

Sonntagspredigt

12. Juli 2009, 15. Sonntag im Jahreskreis [Lesejahr B]

Gott ist ein unbeirrbar treuer Gott - sein Stock und sein Stab geben mir Zuversicht!

Lesungen: Amos 7,12-15 / Eph 1,3-14 / Mk 6,7-13

„Aber der Herr hat mich von meiner Herde weggeholt und zu mir gesagt: Geh und rede als Prophet zu meinem Volk Israel!“ (Am 7,15). Manchmal geschieht im Leben Überraschendes, etwas, was nicht erwartet wird, das Unerwartete. Manchmal werden Menschen von einer Stimme herausgerufen und machen sich auf zu neuen Horizonten. Der Prophet Amos ist eine solche Gestalt: Eigentlich, so sagt er, eigentlich bin ich nur Maulbeerfeigenbaumzüchter und Viehzüchter. Eigentlich ist er Landwirt. Und gerade ihn, einer der Propheten der wortscharf die Missstände anprangert und Partei für die Schwächsten ergreifen wird, er wird herausgerufen. Es ist wie mit jeder Berufung, die sich im Herzen eines Menschen ereignet: von jetzt auf gleich ändert sich dein Leben! Es ist wie ein Verliebtsein! Von jetzt auf gleich glüht eine Flamme auf und der Betroffene spürt: ich bin gemeint!

Vor rund einem Jahr war ich zu Gast im Benediktinerstift Admont in der Steiermark. Die Brüder in der Gemeinschaft im Konvent, das Gebet, die Landschaft mit ihrer wunderbaren Bergwelt, die seelsorglichen Arbeitsfelder wie Stiftsgymnasium und Pfarreien, und viele Eindrücke durch Begegnungen – all dies hat mich berührt und eine lange innere Suche zur Ruhe kommen lassen. Als ich von Admont nach Saarlouis fuhr spürte ich Heim-Weh. Ein inneres Gefühl des Angekommen-Seins. Mein Herz und mein Verstand trafen schon im Sommer die Entscheidung: Ich gehe nach Admont. Diese Entscheidung habe ich nun ein gutes Jahr in mir getragen, ausgetragen wie eine Schwangerschaft. Und nun ist es soweit, etwas Neues will zur Welt kommen!

Doch damit ein solcher Ruf Gottes in unserem Leben wirksam ist, braucht es „Worte der Wahrheit“, wie es in der zweiten Lesung geheißen hat. Das Evangelium selbst ist „das“ Wort der Wahrheit, aber es gibt immer wieder auch Worte der Wahrheit, die uns berühren, aufrütteln und anstoßen, einen neuen Weg zu gehen. Zwei dieser Worte haben in den vergangenen Jahren eine große Rolle gespielt.

Das erste Wort der Wahrheit: „Weise mir, Herr, deinen Weg, ich will ihn gehen in Treue zu dir!“ (Ps 86,6). Es ist mein Primizspruch. Es ist nicht immerleicht gewesen, diesem Wort zu folgen, wirklich treu zu sein! Treue hat mit Vertrauen und Verbindlichkeit zu tun, hat damit zu tun, sich dem anderen überlassen und in die Hände geben zu können. Das auf und ab meines priesterlichen Dienstes hat mir gezeigt, wie schwer es für einen Menschen ist, nicht aber für Gott. Gottes Treue – hräsed im Hebräischen meint auch Liebe – ist liebende Treue! Sie erweist sich auch in den Krisenzeiten, den Infragestellungen, den Enttäuschungen. Auch wenn die eigene Familie zuweilen keine Heimat mehr bietet, wenn die Pfarrgemeinden in der pastoralen Situation zur Zerreißprobe werden, wenn eine unendliche Anspannung in der Lebensform des Zölibates alles dehnen und dehnen... Gott ist treu, er ist ein unbeirrbar

treuer Gott! Seine Treue kommt in der Freundschaft zu Jesus Christus zum Ausdruck. Her zeigt sie sich.

Das zweite Wort der Wahrheit stammt aus der Regel des Hl. Benedikt: „Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht? Bist du es und antwortest JA, dann sagt der Herr zu dir...“ – Dieses Psalmwort, welches Benedikt aufgegriffen hat, hat mich zutiefst berührt und mir die Frage nach dem Leben schlechthin gestellt. Wie will ich mein Leben gestalten? Echtes monastisches Leben geht nur, wenn ich mich auf den Weg der Gottsuche mache. Nein, der Theologe hat Gott nicht gefunden! Wir reden zuweilen von jemandem, den wir nicht wirklich kennen! Wir meinen, IHN verstanden zu haben, aber unser Verstand reicht nicht aus, IHN zu fassen! Aber über mich als Mensch kann ich etwas sagen: Dass in mir – wie in allen, die in dieser Kirche sitzen – eine große Sehnsucht nach gelungenem, erfülltem Leben steckt! Doch wie können wir das Leben gut gestalten? Das erste ist, dass wir unser Leben annehmen, uns Selbst annehmen wie wir sind, mit unseren Grenzen und Talenten. „Wähle das Leben!“ so heißt es im Buch Deuteronomium. Wähle das Leben – auch in den Krisen. Viktor Frankl sagt einmal: „Wenn du nichts mehr vom Leben erwartest, so erwartet doch das Leben etwas von dir!“ Andererseits, so sagt er: „Wir müssen uns nicht alles von uns Selbst gefallen lassen!“ In uns sind viele Möglichkeiten zur guten Gestaltung und das einzige Ziel ist die Sinnspur des Lebens zu finden und zu realisieren. Tag für Tag, immer ein Stück weit mehr als gestern. Ja, ich will gute Tage sehen!

Doch letztlich ist dies nur möglich, wenn ich mein Leben nicht auf Sand, sondern auf ein festes Fundament baue: Jesus Christus selbst. Jesus sagt seinen Jüngern im heutigen Evangelium, dass sie für ihren Dienst im Leben nichts mitnehmen brauchen, keine Vorratstasche, keinen Geldbeutel, nichts. Nur einen Wanderstab! Christus selbst ist dieser Wanderstab, ist der Hirtenstab, wie dieser hier [zeigt einen Hirtenstab aus Holz]. Ihn habe ich seit rund 10 Jahren, in Österreich aufgelesen. Er wurde als der Hirtenstab im Mose-Musical gebraucht. Er steht symbolisch für Jesus Christus. „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht!“ – so betet der Psalmist im Psalm 23. Dein Stock, dein Stab – ja, Herr, du selbst gibst mir Halt, gibst mir Zuversicht.

Mit diesem Wanderstab also mache ich mich auf den Weg, mit Christus an der Seite. Auf ihn stütze ich mich, an ihm halte ich mich fest. Ich will seine Freundschaft halten und Gott neu suchen! Dieser Stab wird vor meiner Zimmertür in Admont seinen Platz finden und mich immer dran erinnern, dass ER mit geht! Mit dieser Zuversicht dürfen wir gehen! Wer glaubt ist nicht allein! Wir brauchen keine Angst zu haben!

Euch allen lade ich ein: Lasst euch von IHM halten und begleiten. Er geht mit, Er ist ein unbeirrbar treuer Gott! Gott segne euch! Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

© RMM 12.7.2009

Diese Predigt war die Abschiedspredigt in St. Johann und im Saardom (Hl. Sakrament) zu Dillingen.